

Im Spannungsfeld von



Im Gespräch mit
Präses Ansgar Hörsting

Was ist der aktuelle Anlass der Stellungnahme?

Bisherige Stellungnahmen scheinen veraltet. Sie bezogen sich meist auf bestimmte Phänomene der inzwischen „damaligen Zeit“, wie z. B. den sogenannten „Toronto-Segen“. Heute begegnet uns immer wieder einmal eine übertriebene Fixierung auf besondere Phänomene oder auch klare Irrlehren wie das „Wohlstandsevangelium“. Da wird dann nach Orientierung gesucht. Die möchten wir mit dieser Stellungnahme geben. Schließlich wird die Vereinigung evangelischer Freikirchen (VEF) durch charismatisch geprägte Gemeindebünde erweitert. Da stellt sich immer wieder einmal die Frage nach dem eigenen Profil.

Sind die Auseinandersetzungen mit Charismatikern nicht längst passé?

Ja und Nein. Es hängt von den Gruppen, den Leitern und Lehrern ab, denen wir begegnen, mit denen die Gemeinden auf Ortsebene zu tun haben. Gott sei Dank sind vorschnelle Verwerfungen heute nicht mehr üblich. „Charismatiker“ werden häufig nicht mehr wie früher von „Evangelikalen“ unterschieden. Aber es kommt immer wieder dazu, dass extrem einseitige Betonungen zu Verwirrungen oder zumindest Fragen führen. Und andererseits gibt es auch noch immer das andere: dass charismatisch genannte oder sich nennende Christen und Gemeinden über einen Kamm geschoren und verurteilt werden. ▣



Die Stellungnahme der

Das Thema „Heiliger Geist“ gehört zu den zentralen Themen des Neuen Testaments. Weder finden wir in der Bibel ein Christsein ohne den Heiligen Geist (Joh. 7,37-39; Apg. 1,8; Röm. 8,9; 1.Kor 12,13 u. a.) noch ohne die Gaben des Geistes (1.Kor 12,4-11; 1.Petr 4,10). Das haben wir auch in Freien evangelischen Gemeinden zu lehren, da wir auf die Kraftwirkungen des Heiligen Geistes angewiesen sind. Leider müssen wir bekennen, dass dies oft vernachlässigt wurde oder ganz unterblieben ist. Die Gründe sind unterschiedlich; oft liegen sie in der Reaktion auf negative Erfahrungen und Auseinandersetzungen mit charismatischen Bewegungen, Gruppen und Gemeinden. Deshalb beginnen die folgenden Sätze zum Spannungsfeld von Charismatik und Gemeinde nicht mit Abgrenzungen, sondern mit Überzeugungen. Diese Sätze sollen nicht verurteilen, was anderen wichtig ist, sondern versuchen, die Position Freier evangelischer Gemeinden zu beschreiben.

Geistestaufe / Geisterfülltes Leben

Wir sind überzeugt, dass Gott alle seine Kinder mit seinem Geist beschenkt (Joh. 7,39; 1.Kor.

12,13) und dass der Schlüssel zur erneuernden und umgestaltenden Kraft des Geistes in einem Leben der Hingabe und des Gehorsams gegenüber Jesus Christus liegt (1.Kor. 12,11). Wir sagen Nein zu der Lehre, man müsse nach der Wiedergeburt eine besondere Taufe mit dem Heiligen Geist erleben, oft vermittelt durch Handauflegung von besonders bevollmächtigten Leuten. Wir sagen aber auch Nein zu einem Christsein, das vor allem auf Selbstanstrengung beruht und nicht für die erneuernde und umgestaltende Kraft des Heiligen Geistes offen ist.

Gnadengaben / Geistesgaben

Wir sind überzeugt, dass Gott allen Christen Gnadengaben gibt, um sie zum Dienst in Gemeinde, Mission, Diakonie usw. auszurüsten und zu befähigen. Diese Gnadengaben sollen sie zur Förderung und zum Aufbau der Gemeinde Jesu Christi einsetzen (Röm. 12,6-8; 1.Kor. 12,4-11; 14,12). Wir sagen Nein zu der Auffassung, nach der einzelne Gnadengaben als Ausweis für ein geisterfülltes Leben bzw. eine höhere Stufe des Glaubens angesehen werden. Wir sagen aber auch Nein zu der Auffassung, dass

Charismatik und Gemeinde

Gedanken zur neuen
Stellungnahme der Bundesleitung



Bundesleitung

Positionen im Spannungsfeld
von Charismatik und Gemeinde

„das Vollkommene“ in 1. Korinther 13,10 auf den neutestamentlichen Kanon zu beziehen sei und es deshalb seit dieser Zeit keine Gnadengaben mehr gebe. Das „Stückwerk“ und damit die Gnadengaben werden erst aufhören, wenn wir Jesus Christus bei seiner Wiederkunft von Angesicht zu Angesicht sehen werden (1. Kor. 13,12).

Sprachenrede (Zungenrede)

Wir sind überzeugt, dass die Sprachenrede eine Gabe von vielen ist, mit denen Gottes Geist einzelne Christen beschenkt, wie er will (1. Kor. 12,10 f. 30 f). Wir sagen Nein zu der Auffassung, die Sprachenrede sei Ausweis für ein geisterfülltes Leben oder für eine besondere Taufe mit dem Heiligen Geist. Wir sagen aber auch Nein zu der Auffassung, dass es diese Gabe heute nicht mehr gebe bzw. dass sie auf keinen Fall als Gottes Gabe zu verstehen sei, sondern als „Geist von unten“.

Lobpreis / Anbetung

Wir sind überzeugt, dass Lobpreis Gottes innerhalb des Gottesdienstes mit ganz unterschiedlichen Liedern und Rhythmen sowie durch

Gebet geschehen kann. Entscheidend ist dabei die Situation der beteiligten Menschen, d. h. die Frage, welche Formen und Lieder für sie ein angemessener Ausdruck der Anbetung Gottes sind; bei unterschiedlichen Menschen aus unterschiedlichen Traditionen sind Kompromisse zu suchen. Wir sagen Nein zu dem verengten Verständnis von einem „Lobpreis“, der die Anbetung Gottes auf ein ganz bestimmtes Liedgut, auf einen bestimmten Rhythmus oder auf die fortwährende Wiederholung bestimmter Lieder eingrenzt. Wir sagen aber auch Nein zum gedankenlosen Singen von Anbetungsliedern als Pausenfüller, als Lockerungsübung nach ermüdenden Predigten, als „Geräuschkulisse“ beim Einsammeln der Kollekte oder zu der Auffassung, dass es ausschließlich einer qualitativ hochstehenden Musik bedarf, um Gott entsprechend zu ehren.

Hörendes Gebet

Wir sind überzeugt, dass Beten kein Monolog ist, sondern das sensible Hören auf die Stimme Gottes einschließt, der ganz unterschiedliche Wege geht, um uns in unserem Gebet zu begegnen und zu uns zu reden. Wir sagen Nein zu ▶

■ Wie denken Sie über dieses Thema?

Schreiben Sie uns Ihre Meinung!
leserbrief@christsein-heute.de
Leserbrief-Fax: (0 23 02) 9 30 93-899

Um welche Gruppen bzw. Bewegungen handelt es sich?

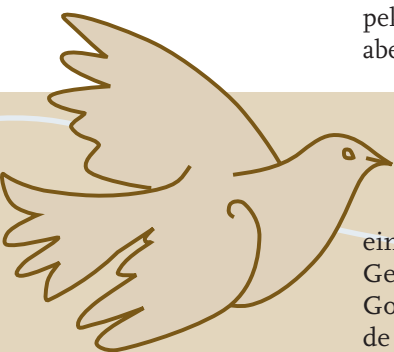
Die Szene ist für mich sehr unübersichtlich geworden und ich habe die Sache in den letzten Jahren eher auf internationaler Ebene beobachtet. In Deutschland halte ich das Problem für relativ klein. In anderen Gegenden wie Lateinamerika, Afrika oder Asien gibt es dagegen manchmal Gruppen, die großen Einfluss haben. In Deutschland verlaufen die Gespräche auf den Leitungsebenen der Gemeindebünde sehr vertrauensvoll und dienen dem Verständnis. Das kann aber auf Ortsebene ganz anders sein, weil da die Akteure anders miteinander umgehen oder Fragen anders beurteilen. Und dann gibt es auch viele völlig unabhängige Gruppen, die ihr Süppchen kochen und meines Erachtens unnötigerweise Fehler der Vergangenheit wiederholen.

Wo liegen die häufigsten Konfliktfelder?

Es ist immer die einseitige und übertriebene Betonung bestimmter Randfragen oder biblischer Aspekte. Und es sind am Anfang kleine Nuancen, die aber in der Anwendung einen großen Unterschied

ausmachen. Das „Wohlstandevangelium“ ist ein gutes Beispiel. Ja, Gott segnet und wir empfangen auch materiellen Segen von ihm. Aber in der Einseitigkeit, ohne das Korrektiv des ganzen Wortes Gottes, das eben auch anderes kennt, etwa Armut und Leiden, wird ein kleiner Aspekt zu einer Irrlehre. Gerade arme Menschen werden dadurch verführt.

Ein anderes häufiges Konfliktfeld ist aus meiner Sicht eine nicht hinterfragbare Leiterschaft. Auch hier gilt: Ich kann mit starker Leitung umgehen. Aber Stärke schließt keine Rückfragen aus. Im Gegenteil: Stark ist doch, wer erkennt, dass seine Erkenntnis genauso bruchstückhaft ist wie die der anderen. Sicher, irgendwann muss man zum gemeinsamen Handeln kommen und da spielt Leitung eine Rolle. Wir als Freie evangelische Gemeinden diskutieren dann lieber noch einmal und noch einmal. Aber die Alternative darf doch niemals lauten, dieses gemeinsame Ringen um das Erkennen von Gottes Willen aufzugeben oder nur einer Leiterperson zu überlassen. Schließlich: Dass Erfahrungen und Gefühlen eine



einem verengten Verständnis des „Hörenden Gebets“, das die Wahrnehmung der Stimme Gottes auf eine erlernbare Technik und Methode festlegt bzw. eingrenzt. Wir sagen aber auch Nein zu der Auffassung, Gottes unmittelbares Reden sei mit der Bibel zum Abschluss gekommen und höre damit der Vergangenheit an.

Prophetie

Wir sind überzeugt, dass Gott auch heute sein konkretes Wort in konkrete Situationen gibt, inhaltlich verschieden (ermutigend, korrigierend, ermahrend, tröstend usw.), aber immer in Übereinstimmung mit der Bibel. Wir sagen Nein zu inneren Bildern, Träumen, Visionen und Botschaften, die mit dem geschriebenen Wort Gottes nicht übereinstimmen oder aber durch ihre Übergewichtung und eine betonte Ausschließlichkeit eher von Gott wegführen und an Menschen binden. Wir sagen aber auch Nein zu einer Verkündigung, die ausschließlich aus einer exegetischen Betrachtung biblischer Texte besteht und das konkrete Ansprechen der Hörer vermeidet.

Krankenheilung

Wir sind überzeugt, dass Gott auch heute Menschen begabt und beauftragt, für Kranke konkret um Heilung zu beten. Das sollte in

dem Vertrauen geschehen, dass der Vater im Himmel es in jedem Fall gut mit dem Kranken meint, unabhängig davon, ob er körperliche Heilung schenkt oder nicht (Mk. 16,18; 1.Kor. 12,9; Jak. 5,14f). Wir sagen Nein zu einer Theologie, die behauptet, dass Gott jeden Menschen heile, wenn er nur richtig glaube. Wir sagen aber auch Nein zu einer Theologie, in der Krankenheilung keinen Platz mehr hat und bei der kranke Menschen vergeblich nach Brüdern und Schwestern suchen, die mit ihnen und für sie um Heilung beten.


Zeichen und Wunder

Wir sind überzeugt, dass Gott auch heute noch Wunder tut (Ps. 77,15) und dass Jesus Christus dazu grenzenlose Macht im Himmel und auf der Erde hat (Mt. 28,18), unabhängig davon, ob wir besondere Wunder erleben oder nicht. Wir sagen Nein zu einer Theologie, die Zeichen und Wunder für das Normale hält und so tut, als sei das Wunder als solches schon ein Zeichen der Gegenwart Gottes; auch der Satan kann Zeichen und Wunder tun (2.Mo. 7,11f), und Wunder an sich sagen noch nichts über ihre Herkunft aus. Wir sagen aber auch Nein zu einer Theologie, die rationalistisch geprägt ist und in der das Wunder in Theorie und / oder Praxis keinen Raum mehr hat.

größere Bedeutung im Glauben bekommen als das Wort Gottes und das Wort, das eben „von außen“ zu mir kommt. Hier gibt es auch Anfälligkeiten in unseren Gemeinden. Das empfinde ich wie ein Pendel, das hin- und herschwingt. Denn sicherlich gibt es auch die Gefahr, dass das Gefühl bei uns unter einem Generalverdacht steht. Auch das kann es nicht sein.

Gibt es nicht auch die Gefahr einer Anti-Charismatik?

Absolut, die gibt es. Sehr kontrollierte und Verstandesmenschen tun sich eher schwer mit charismatischen Erfahrungen. Aber manchmal entsteht die Anti-Charismatik auch als Antwort auf negative Erfahrungen mit Charismatikern. Das ist verständlich. Aber es muss überwunden werden, weil ja auch hier gilt: Nicht die Erfahrung, sondern Gottes Wort soll unser Maßstab sein. Anti-Charismatik führt zu nichts. Denn Gott schenkt Charismen und Gaben. Sie sollen zum Nutzen anderer gebraucht werden. Da hat das Wort „Anti“ keine lange Lebensdauer. ■



Gott schenkt Charismen und Gaben. Sie sollen zum Nutzen anderer gebraucht werden.

Geistliche Kampfführung

Wir sind überzeugt, dass es zur Nüchternheit glaubender Christen gehört, den Teufel und seine Macht ernst zu nehmen (1. Petr. 5,8) und ihm in der Kraft Gottes zu widerstehen (Eph. 6,10-17; Jak. 3,7f). Unsere Auseinandersetzung mit dem Satan darf weder über die Schrift hinausgehen noch hinter ihr zurückbleiben. Wir sagen Nein zu der Auffassung, dass es unser Auftrag sei, Städte und Regionen von Dämonen zu befreien. Es gibt eine unangemessene Auseinandersetzung mit Dämonen, die im Neuen Testament so nicht zu finden ist. Wir sagen aber auch Nein zu der Auffassung, als rede Epheser 6,12 („Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen.“) von überholten Dingen. Menschen, die im Okkultismus gefangen sind, müssen heute auch in evangelikalen Kreisen oft lange nach bevollmächtigten Seelsorgern suchen.

Manifestationen des Heiligen Geistes

Wir sind überzeugt, dass Gottes Geist zwar den ganzen Menschen (einschließlich seines Körpers) ergreifen kann, aber vor allem eine Umkehr des Herzens und Willens bewirkt, deren Frucht sich in einem Leben nach den Geboten Gottes zeigt (Hes. 36,27; Gal. 5,22). Wir sagen Nein zu der Vorstel-

lung, als ließe sich das Wirken des Heiligen Geistes an seelischen (Weinen, Lachen) und körperlichen Erschütterungen (Zittern, Zucken, Umfallen) ablesen und als müsse man solche Erfahrungen machen, um vom Geist Gottes erfasst und gebraucht zu werden. Wir sagen aber auch Nein zu der Vorstellung, als seien seelische und körperliche Erregungen an sich schon verdächtig und ausschließlich aus menschlichen oder gar dämonischen Quellen gespeist.

Segnungen Gottes / Glück und Wohlstand

Wir sind überzeugt, dass „Silber und Gold“ (Hag. 2,8) Gott gehört und wir allen Grund haben, ihm auch in finanziellen und materiellen Angelegenheiten zu vertrauen. Das schließt das Bewusstsein ein, dass Gott am besten weiß, was gut für uns ist, ob wir nun Überfluss haben oder Mangel leiden (Phil. 4,12). Wir sagen Nein zu einer Theologie, bei der sich Segnungen Gottes in Euro und Cent bzw. in Wohlstand niederschlagen müssen. Wir sagen aber auch Nein zu einer Theologie, die nicht mehr mit der Fürsorge Gottes rechnet (auch im finanziellen Bereich) und Ziele und Aufgaben der Gemeinde Jesu Christi ausschließlich nach vorhandenen Geldmitteln plant. ■

Bundesleitung des Bundes Freier evangelischer Gemeinden, 26. Januar 2008